Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 26 (1922-1923)

Heft: 2

Artikel: Die Parabel von der Ruhe

Autor: Hahek, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Herr, in dessen Arm ich eingehängt hatte, fragte mich dummerweise:

"Wie heißt diese Dame?"

Die Männer sind oft so neugierig!

"Ich weiß es nicht," antwortete ich, und es war wirklich wahr; Ihr Name fiel mir einfach nicht ein!

Ich vergesse nämlich die Namen der Blumen, wie die der Frauen, um mich um so besser ihres Gesichts, Thres Wohlgeruchs und ihrer Tugenden zu erinnern!

Von Dr. Gustave Krafft, Lausanne.*)

*) Autorisierte Übersetzung aus des Bersassers Werk: "Les Belles Minutes", Verlag Pahot & Co., pr. Lausanne 1921.

Tachfwanderung.

Schaurig, im Herbste zu wandern nachts durch den nebelnden Tann; einsam und sern von den Andern, strümend voran.

The series des Pulses Klopsen, das mich erbeben macht?

The solid den Nebel tropsen?

The nachfwanderung.

Aber was quillt mir vom Herzen auf einmal so licht und warm, als ging' ich im Scheine von Kerzen mit meiner Liebsten am Arm?

The one of Glunden zu wandern, lockte mich wohlige Pein, trauend der Treue des Andern.

The solid des nacht?

The nachfwanderung.

Aber was quillt mir vom Herzen warm, als ging' ich im Scheine von Kerzen mit meiner Liebsten am Arm?

The nachfwanderung.

Aber was quillt mir vom Herzen warm, als ging' ich im Scheine von Kerzen mit meiner Liebsten am Arm?

The nachfwanderung.

The

Die Parabel von der Ruhe.

Von Safed, dem Weisen.

Es gab einen Tag, an dem ich müde war. Denn meine Tage waren voll Sorgen gewesen und meine Rächte ohne Schlaf. Und ich sprach zu Keturah und sagte:

"Ich möchte mich gerne ein bischen hinlegen und ausruhen. Laß mich ein Stündchen allein und stör' mich nicht!"

Und so legte ich mich denn hin.

Und ich hörte das Auftappen kleiner Füße und dann gab es zwei Händchen, die an meiner Tür schoben. Und dann kam die Tochter der Tochter Returahs zu mir. Und die kleine Dame ist noch nicht drei Jahre alt.

Und sie sagte: "Großpapa, ich möchte mich mit dir ausruhen!"

Und ich sagte: "Komm, wir werden uns zusammen ausruhen! Schließ beine Augen fein zu und sei ganz stille. So werden wir uns beide ausruhen!"

Und die Art, wie sich die Tochter der Tochter Keturahs ausruhte, war diese:

Sie froch unter die Decke, die mich zudeckte, so daß ihr Röpfchen und alles übrige ver= schwand und dann rief sie: "Großpapa, wo bin ich?"

Und dann suchte ich mein kleines Mädchen, das ich verloren hatte. Und ich fragte: "Wo ist mein kleines Mädchen?" "Wo ist mein kleines Mädchen?" Und fühlte über die Decke hin und fand es nicht.

Dann rief sie auf einmal: "Da bin ich!" Und warf die Decke fort und lachte.

Und sie versteckte sich vor mir noch ein zwei= tes und drittes und viertes Mal. Und ich fand sie immer wieder unter der Bettbecke.

Und als fie des Spiels müde war, setzte fic sich rittlings auf mich, so daß ein Füßlein links und das andere rechts niederhing und dann ergriff sie meine Beine, die ihre Händchen freilich nicht sehr rasch umschließen konnten, und dann schwang sie sich zurück, so daß ihr Köpschen das Ruhebett zwischen meinen Knien berührte und dann saß sie mit einem Plumps auf meinem Magen. Und sie fuhr mit mir nach Banbury Eroß und nach vielen anderen Plätzen.

Und endlich fagte sie: "Du hast doch mit Mädi viel Freude gehabt, Großpa, nicht wahr?"

Und ich sagte ihr, daß es wahr sei.

Nun, und nach Verlauf einer Stunde kam ich mit der kleinen Dame an der Hand wieder zum Vorschein und Keturah sagte: "Du bist ausgeruht! Ich sehe, daß deine Müdigkeit vorüber ist!"

Und so war es auch. Denn die Freude des

Spiels mit der kleinen Dame hatte alle Sorge von mir gescheucht und ich war ausgeruht.

Nun dachte ich an all dies und erinnerte mich, daß der Herr Jesus zu mir und nicht nur zu mir, sondern zur ganzen Menschheit gesagt habe: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!" und ich erinnerte mich, daß er auch gesagt habe, daß ich in Ruhe ein Joch auf mich nehmen und es sanft sinden solle und daß ich eine Last trasgen und sie leicht sinden solle. Und siehe, ich wußte nun, was er gemeint hat.

(übertragen von Max Hahek.)

Die Parabel von den alfen und modernen Dingen.

Von Safed, dem Weisen.

Gines Tages kam eine für alles Jüngste und Neueste hochbegeisterte junge Dame zu mir. Es war eine Dame, die ihre Zeit damit zusbrachte, alles Jüngste und Neueste zu sehen und zu hören — wie das schon die jungen Damen im alten Athen getan haben sollen. Und sie forschte mich aus, indem sie begann:

"Haft du schon die modernen Poesien gelessen? Und glaubst Du nicht mit mir, daß sie eben viel zu schön seien, um zu etwas nütze zu sein?"

Und ich sagte: "Ich habe das gelesen, was Du moderne Poesien nenust. Und ich habe gestunden, daß einige von ihnen moderne Poesien sind. Allerdings: etliche von ihnen sind mosdern, aber keine Poesien. Andere wieder sind vielleicht Poesien, aber nicht modern. Die meissten aber sind weder modern noch Poesien. Und was das anbetrifft, daß sie eben viel zu schön sind, um zu etwas nütze zu sein, so ist das ganz meine Meinung von ihrem größten Teil: mir sind sie nämlich zu gar nichts nütze!"

Und sie forschte weiter und fragte mich: "Haft Du die modernen Tänze gesehen?"

Und ich antwortete und fagte: "Ich habe ein Auge geschlossen und das andere zeitweise zugemacht — und so habe ich auch die modernen Tänze gesehen!"

Und sie sagte: "Sind sie nicht schön?"

Und ich antwortete: "Ich kann mir mehrere Adjektiva denken, die ich hier eher anwenden würde!

Als Oskar Wilde ein populärer Dandy war und jeder Modenarr sich eine Sonnenblume ins Knopfloch steckte, als sich die zivilisierte Welt in blaßem Gelb und mutlosem Grün und gottvergessenem Blau gefiel: da wußte ich, der ich ein Weiser bin, daß das nicht sehr lange dauern würde!"

Und sie sagte: "Ich dachte doch, wir spräschen von den modernen Tänzen?"

Und ich antwortete: "Den modernen Tänsen kann man drei gute Dinge nachsagen: ihre Posen sind zu widerwärtig und die Tanzkunst so gering und die Musik so barbarisch, daß sie sehr bald dahingehen werden, wohin Oskar Wildes Farbenskala gegangen ist."

Und sie sagte: "Du sprichst mir gar nichts von der Moral — und ich dachte doch, Du würs dest mir gerade davon sprechen!"

Und ich antwortete: "Ich bin jung gewesen und will dem jungen Volk nicht alle die schlimmen Gedanken zudenken, die uns alten Sünsdern aufsteigen mögen. Aber das erste der 10 Gebote der Musik heißt: "Du sollst Rhythmus haben!" Und das zweite: "Du sollst melodisch sein." Und das dritte: "Du sollst harmonisch tönen!" Siehe, es kommt der Tag, da die Kuhsglocken und Autohuppen dahin sind und die Pansflöte wieder ertönt, die Lyra — wie in den Tagen Apolls;"

Und sie sagte: "Aber sie werden moderne Musik machen!"

Und ich antwortete: "Der Chinese versgräbt Eier für hundert Jahre — und wenn er sie wieder hervorholt, sind sie ihm die frischesten Eier, die Hennen je gelegt haben! So gibt es Dinge, die sich selbst modern nennen und doch schon alt waren zu der Zeit, da Lots Frau ihre Töchter ausgeheiratet!